

die im Gegensatz zu dem im wesentlichen reaktionären Senat als linke Liberale offen für die Revolution auftraten, von der Reaktion gerichtlich verfolgt und ihrer Lehrstühle verlustig gingen, verdienen besonders genannt zu werden: Der Germanist und klassische Philologe Moritz Haupt, der Philologe und Archäologe Otto Jahn und der Althistoriker Theodor Mommsen, drei Gelehrte von hohem Ruf.

Die gesetzmäßige Entwicklung des Kapitalismus und mit ihm die Arbeiterklasse und ihre Organisationen war nicht aufzuhalten. Die Bourgeoisie ist auf die Wissenschaft zur Entfaltung ihrer Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse sowie der bürgerlichen Ideologie und Kultur angewiesen.

Seitdem Leipzig durch das Wirken von August Bebel und Wilhelm Liebknecht zu einem Zentrum der Arbeiterbewegung geworden war, unterhielt eine Anzahl von Studenten mit dem Proletariat Verbindung, stets gewärtig, bei Bekanntwerden bestraft und exmatrikuliert zu werden. Zu diesen sozialdemokratischen Studenten gehörte der Jurastudent Karl Liebknecht, der 1890 immatrikuliert wurde, sowie Hermann Duncker, der 1895 bis 1909 an der Philosophischen Fakultät studierte und 1903 auch promovierte. Auch der später hervorragende marxistische Historiker und Journalist Franz Mehring studierte von 1896 bis 1898 in Leipzig und erwarb 1892 die philosophische Doktorwürde.

Charakteristisch für die Universität in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist die stürmische Entwicklung der naturwissenschaftlichen Disziplinen. Bereits vordem wurden einige neue Institute und Kliniken eröffnet, und zahlreiche Gelehrte verhalfen der Universität zu Ansehen, so u. a. die hervorragenden Mathematiker Karl Brandau Möllweide, der Schüler von Gauß, August Ferdinand Möbius oder Johann Christian Jörg, einer der Begründer der Frauenheilkunde und langjähriger Direktor des neugegründeten Trierischen Instituts sowie Otto Linné Erdmann seit 1837 Professor, der sich als Chemiker hohe Anerkennung erwarb, nicht aber als Rektor im Revolutionsjahr 1848. Jedoch erst nach 1850 bildeten sich zahlreiche neue Fachgebiete heraus. Viele Institute und Laboratorien wurden ins Leben gerufen, und dank der Wirksamkeit zahlloser materialistisch orientierter experimenteller Naturforscher gelang es, die Wissenschaft sprunghaft voranzubringen. Aus der Fülle bedeutender Namen und Ereignisse aus der Zeit bis zum ersten Weltkrieg sei hier nur herausgegriffen: die Mathematiker Wilhelm Scheibner, Karl Neumann, Sophus Lie, Felix Klein und Otto Hölder; die Chemiker Hermann Kolbe, „der nach Liebig erfolgreichste Hochschullehrer auf dem Gebiete der Chemie im 19. Jahrhundert“ (Treibs), Johannes Wislicenus, und vor allem Nobelpreisträger Wilhelm Ostwald, einer der international überragenden Chemiker, Mitbegründer der physikalischen Chemie und erster Direktor eines Physikalisch-Chemischen Instituts. Auch einer der bedeutendsten Chemiker der Welt, Arthur Hantzsch lehrte in Leipzig. Als 1899 das Landwirtschaftliche Institut der Universität eröffnet wurde, nahm Adolf Blomeyer den Ruf nach Leipzig an. An diesem Institut war auch der anerkannte

Spezialist für Bodenmelioration Wilhelm Streckler tätig. 42 Jahre wirkte der Begründer der experimentellen Psychologie und des ersten bahnbrechenden Instituts für experimentelle Psychologie Wilhelm Wundt in Leipzig. Seit 1863 lehrte Carl Ludwig, unter dem 1885/86 als Privatdozent der berühmte russische Physiologe, der spätere Nobelpreisträger I. P. Pawlow, arbeitete. Ein materialistischer Wissenschaftler mit hervorragenden Resultaten für Hirnforschung, Neurologie und Psychiatrie war Paul Flechsig, der 1882 die Nervenkrank gründete. Schließlich seien noch hervorgehoben der Gynäkologe Karl Siegmund Credé, der Stomatologe Friedrich Louis Hesse, Begründer der Zahnheilkunde in Leipzig, der Ophthalmologe Hubert Sattler, Begründer einer weltbekannten Schule für Augenheilkunde, der Chirurg Karl Thiersch und der Paläontologe und Geologe Hermann Credner.

Neben den Naturwissenschaften mehrten sich auch die Traditionen der Gesellschafts- und Sprachwissenschaften. Doch deren Ruhm ist zwielfältig: Während Kenntnisse gefördert wurden und zahlreiche bürgerlich-liberale und demokratische Gelehrte tätig waren, unterwarfen sich auf der anderen Seite eine große Anzahl von Universitätslehrern der Politik und Ideologie des aggressiven deutschen Imperialismus. Ideologischer Ausdruck der Verschärfung des Klassenkampfes beim Übergang zum Imperialismus waren besonders die Elitetheorie, die Geopolitik, der militaristische Revanchismus, Nationalismus und Chauvinismus sowie das Gift des Revisionismus, gegen die liberale und demokratische, vor allem jedoch sozialistische Wissenschaftler ankämpften. Wir pflegen die progressiven bürgerlichen Traditionen, knüpften an ihnen an und entwickelten sie auf qualitativ höherer Stufe weiter. Hier sind vor allem sprachwissenschaftliche Traditionen zu nennen.

Es ist dem 85jährigen Universitätschancen eines Heinrich Leberecht Fleischer zu danken, daß Leipzig zu einem Zentrum der europäischen Orientalistik wurde, das Paris in nichts mehr nachstand. Ueberhaupt war Leipzig seit den 70er und 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts eine Hochburg der Linguistik in Deutschland mit Persönlichkeiten wie dem Germanisten Sievers und dem Indogermanisten Brugmann. 1878 wurde der bedeutende Philologe und Demokrat Georg von der Gablentz erster Inhaber eines Lehrstuhls für ostasiatische Sprachen in Leipzig und Deutschland überhaupt. Ihm folgte 1897 der demokratisch-humanistische Sinologe August Conrady. Hohe Anerkennung als slawischer und allgemeiner Philologe gewann auch August Lenken, der erste deutsche Ordinarius für Slavistik. Aus der Reihe verdienstvoller liberaler und demokratischer bürgerlicher Wissenschaftler jener Zeit sei schließlich noch der Nationalökonom Karl Bücher genannt, an den sich dessen Student Hermann Duncker lobend erinnert und dessen Schriften seinerzeit der junge Leipziger Arbeiter Walter Ulbricht studierte. Bücher wandte sich gegen Militarismus und Klerikalismus und zeichnete sich auch als Gründer und Leiter des ersten deutschen Instituts für Zeitungskunde (1916)